№ 23. Inowraclaw, Donnerstag, den 21. März 1867.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12½ Sgr.

Sechster Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7

Norddeutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 18. März.

Der Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung 10 Uhr 5 Min. Neu eingetreten sind die Abgg. v. Donimirski, Frhr. v. Proff-Irnich und v. Oertzen. Das Haus tritt in die Tagesordnung, Berathung des Art. 1 des Verfassungsentwurfs, ein. Zunächst erfolgt die Feststellung der Rednerliste. Für Artikel 1 haben sich zum Wort gemeldet 12, gegen Artikel 1, 8 Redner. Der erste Redner ist der Abg. von Bockum-Dolffs: Das Herzogthum Lauenburg gehört zu Preußen; ich bitte daher die Worte „mit Lauenburg" hinter „Preußen" zu stellen, damit keine Verwirrung entsteht. Abg. Kantak: Ihre Bestrebungen zur Einigung Deutschlands können wir nur freudig begrüßen; ich trete Ihnen aber nur deshalb entgegen, weil Sie Ihr gerechtes Werk mit einem Unrecht gegen eine andere Nationalität beginnen wollen. Sie wollen einen deutschen Staat bilden und uns hineinziehen. Was haben wir Polen mit deutschen Interessen gemeinsam? Wir haben stets unsern Willen manifestirt, daß wir unsere Nationalität zu erhalten wünschen. In dem Aufruf Sr. Maj. des Königs vom 15. Mai 1850 heißt es: „Auch Ihr habt ein Vaterland. Ihr werdet Meiner Monarchie einverleibt, ohne Eure Nationalität verleugnen zu müssen." In den Wiener Verträgen werden ausdrücklich die Grenzen von 1772 erwähnt. Dieses Haus hat nicht das Recht, diese Verträge zu ändern. Schließlich verliest Redner einen Protest gegen die Einverleibung der polnischen Landestheile Preußens. Präsident der Bundeskommissarien Graf Bismarck: Dieser Protest scheint nicht eigentlich gegen den norddeutschen Bund, sondern gegen die Einheit der preußischen Monarchie gerichtet. Derselbe hätte eigentlich bei Berathung der preußischen Verfassung angebracht werden müssen. Die speziellen Erwiderungen überlasse ich denjenigen Herren, welche lange Zeit preuß. Abgeordnete gewesen sind, die Herren thun so, als ob sie legitimirt wären, ihre rein persönliche Ansicht im Namen ihrer Wähler auszusprechen, die durchaus nicht mit den Bestrebungen auf Zerreißung der Einheit des preußischen Staates einverstanden sind. Ich kann mit Stolz behaupten, daß der Theil der ehemaligen polnischen Republik, der unter preußischer Herrschaft steht, sich in einem Wohlstande befindet, wie er noch nicht erhört war. Bei Insurrektionen zur Auffrischung der Gefühle (Heiterkeit) ist es nicht gelungen, preußische Unterthanen in erheblicher Anzahl zu verführen. Auf den Schlachtfeldern von Schleswig-Holstein und in Böhmen haben sie ihre Treue besiegelt und selbst 1848 hat die preußische Regierung nur im Interesse der Menschlichkeit andere als polnische Truppen verwendet. Wenn sich scheinbar durch die jüngsten Wahlen eine andere Meinung an den Tag gelegt hat, so nöthigt mich das auf die Wahlen zurückzukommen. Redner giebt ferner einen geschichtlichen Rückblick über die Colonisation der Provinz Westpreußen, und fährt dann fort: Sie, die Sie behaupten, das polnische Volk zu vertreten, bitte ich, darauf zu verzichten, Europa, Preußen und Ihnen eine Provinz in der Unruhe zu erhalten, und ganz unerreichbaren Zielen nachzujagen. Vereinigen Sie sich immer mit uns, dann werden wir Ihnen die Hand reichen, Sie als unsere Brüder begrüßen und Sie Theil nehmen lassen an den Wohlthaten und der größeren Sicherheit, die der norddeutsche Bund gewährt. (Lebhaftes Bravo!) Abg. v. Saenger: Nach den Anführungen des Abg. Kantak könnte es scheinen, als wenn es sich bei der Provinz um ein polnisches Land handele. Dagegen protestire ich, als eine ganz unrichtige Thatsache. Die Bevölkerung ist schon jetzt zur Hälfte deutsch und zieht man noch andere Faktoren in Betracht, so kann es mit noch größerem Rechte ein deutsches Land genannt werden. Alles, was hier ausgesprochen wird, tönt weit über diesen Saal hinaus, und das nur ist der Grund, weshalb der Protest erhoben wird. Abg. Dr. v. Niegolewski: Die Völker sind nicht bestimmt gegen einander, sondern für einander zu wirken. Grade die Polen sind die Vormauer der Civilisation gewesen. Die Freiheit, von Fremden geboten, ist kein Ersatz für die Selbstständigkeit. Der Culturzustand Polens kann nach seinem guten Schulwesen beurtheilt werden. Ich provocire auf die Akten im Ministerium, daß gerade in Posen am Willigsten die Emancipation der Bauern ertragen worden ist. Unser Protest ist klar und einfach und steht auf dem Prinzip der Nationalität. Er stützt sich aber auch auf die verbrieften Rechte des Wiener Congresses. Abg. Frhr. v. Unruh-Bomst (für den Artikel). Ich erkenne die Gefühle der Herren Protestirenden an und ehre dieselben. Ich halte die Herren nicht für berechtigt, im Namen der ganzen Provinz zu sprechen. Der westliche Theil der Provinz ist deutsch und selbst die Hauptstadt ist erschreckend deutsch geworden. Das deutsche Element drängt nach Osten und Sie haben in diesem Kampfe das Terrain verloren Die Geschichte hat bereits Polen aus der Reihe der selbstständigen Staaten gestrichen. Wollen Sie das Zustandekommen des norddeutschen Bundes hindern, oder Posen abschließen? Gegen Beides spricht die ganze geschichtliche Entwickelung Preußens. Was Preußen gewonnen hat, und die Provinz Posen hat es vollständig gewonnen, das hat es Deutschland gewonnen, und darum soll und muß der preußische Staat ganz und ungetheilt in Deutschland aufgehen.

Abg. Krüger verliest einen auf die Einverleibung Nordschleswigs bezüglichen Protest. Bundespräsident Graf Bismarck. Die Grenzen des norddeutschen Bundes sind nicht, wie der Herr Vorredner meinte, zweifelhaft. Wird die Verfassung, wie sie gegenwärtig liegt, angenommen, so wird die Grenze diejenige sein, die im Wiener Frieden zwischen Dänemark und Deutschland stipulirt worden ist. Ein Recht, die Ausführung des Prager Friedens von uns zu fordern, hat nur der Kaiser von Oesterreich, nicht jeder Einwohner Schleswigs. Die Grenze, die gegen Dänemark gezogen wird, wird abhängen von dem Interesse des preuß. Staates (Bravo!). Wird zur Feststellung dieser Linie eine Uebereinstimmung mit Oesterreich gefordert, so würden wir uns dieser Verhandlung nicht entziehen. In den Verhandlungen mit Oesterreich und Dänemark müssen ja mancherlei Verhältnisse aufgeklärt werden, die Bundesverfassung kann aber nicht so lange aufgeschoben werden, auch die Grenze nicht, denn grade bei der Unbestimmtheit der Grenze fällt Alles noch mehr ins Auge.

Abg. Franke: Gebe ich der Wahrheit die Ehre, so muß ich erklären, daß Schleswig durch deutsche Waffen ein deutsches Land geworden ist. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hat die Ereignisse, deren Erfolg die Vertretung Schleswigs im Reichstage ist, mit lauter Freude begrüßt. Es wird ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt. — Abg. Donimirski (schwer verständlich): Die russische Regierung hat gegen die Polen Grausamkeiten verübt, wie sie die Geschichte nicht kennt. Der Herr Präsident des Bundesraths hat gesagt, daß wir gegen die Einheit der Monarchie wären. Unsere sechshundertjährige historische Entwickelung giebt uns das Recht dazu, daß, wenn wir auch freie Unterthanen des preußischen Staates sind, wir trotzdem Polen sind und Polen bleiben wollen. — Abg. Frhr. v. Hammerstein: Auf dem Boden stehend, welcher mich hierher geführt hat, wünsche ich nicht gegen die Bezeichnung des Bundesgebiet zu sprechen. Ich wünsche nur eine Aeußerung des Herrn Ministerpräsidenten zu berühren, welcher sich vorhin warnend gegen den Adel der neuerworbenen Provinzen aussprach, daß derselbe nicht den Bestrebungen des polnischen Adels nachahmen möge. Der hannoversche Adel steht nicht auf dem Standpunkte der Proteste, aber auf dem Standpunkte, daß er wünscht, daß bei einem Neubau Deutschlands die Rechte der einzelnen Staaten so weit gewahrt werden, als es mit einem gesunden Aufbau Deutschlands verträglich ist. — Graf von Bismarck: Ich will nur einer kurzen faktischen Berichtigung erwidern, daß der Herr Vorredner meine Aeußerung von heute mißhört hat. Ich habe nicht von den Bestrebungen des hannöverschen Adels gesprochen, sondern von der Schwierigkeiten, welche durch die eingesessene Geistlichkeit und territoriellen Rechte in Deutschland erwuchsen, und heute vergessen sind. — Abg. Schraps: Ehe ich mich gegen Art. 1 wende, muß ich bemerken, daß ich nur hierher gekommen bin, um gegen den Entwurf zu stimmen. Und wenn ich auch nur die Fortdauer des Parlament von 1848 für rechtsbeständig erachte, so bin ich doch erschienen, da es sich doch nur um eine berathende Versammlung handelt. Für Luxemburg und Limburg ist in dem Entwurfe nichts gesagt und die Furcht Hollands vor einem Angriffe Preußens ist sehr groß. — Graf v. Bismarck: Ich freue mich, daß der Herr Vorredner mir Gelegenheit gegeben hat, von dieser Stelle aus den absurden Verdächtigungen über unsere Beziehung zu Holland entgegen zu treten. Ich weiß nicht, wer ein Interesse dabei gehabt hat, die Ansicht zu verbreiten, als ob Holland von Preußen her bedroht würde, als ob je ein preußischer Staatsmann

daran gedacht hätte, den Holländern ihr Besitzthum zu beneiden. Vielleicht hat diese Verdächtigung den Erfolg gehabt, die holländischen Abgeordneten bei der Abstimmung über das Militärbudget geneigter zu machen. Aber dieser Beziehung kann ich es doch nichtzuschreiben, daß Gerüchte verbreitet werden, die gänzlich aus der Luft gegriffen sind. — Abg. v. Hennig: M. H.! Ich habe nicht nöthig, auf die letzte Rede einzugehen, weil der Herr Präsident der Bundeskommissarien den einen Theil derselben widerlegt hat und der andere Theil mir in eine allgemeine Diskussion zu gehören scheint. Herrn v. Hammerstein habe ich zu antworten, daß er dem Antrag mit dürren Worten die Deutung gab, daß der Kronprinz von Hannover erbberechtigt wäre auf Braunschweig. Diese Thatsache ist keineswegs unbestritten, zumal diese Erbberechtigung nicht an den Personen, sondern an dem Staate Hannover hängt. Mindestens würde die braunschweigische Ständeversammlung zu befragen sein und ich bin von den braunschweigischen Abgeordneten ermächtigt, zu erklären, daß die Braunschweiger keinen Schritt thun würden, der zu einem solchen Resultat führen könnte. — Abg. Ahlmann gegen die Vorlage: Redner sucht nachzuweisen, daß die Nationalität Nordschleswigs dänisch sei. Das nordschleswigsche Volk hat immer mit Treue an Dänemark gehangen. Wir haben nicht die Einmischung Deutschlands verlangt, wir hoffen, daß wir in Folge unserer Nationalität mit Dänemark vereinigt werden, wie dies der Prager Friede bestimmt. Diese Hoffnung werden wir nicht aufgeben. Wir hoffen, daß die preußische Regierung diese Traktate halten wird, nicht nach dem Wortlaut, sondern nach dem Geiste. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird jetzt angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen. — Der Präsident theilt dann mit, daß eine Erklärung von vier Mitgliedern eingereicht sei, dahin gehend, daß sie sich eines Antrages zu Art. 1 bezüglich der Erweiterung des Bundes auf die süddeutschen Staaten darum enthalten hätten, weil sie sich für das Bundesverhälniß derselben Anträge für die Berathung des Einganges, sowie für Art. 71 vorbehalten haben. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Freiherrn v. Vincke (Hagen) wird zur Abstimmung geschritten. Ueber den Antrag des Abg. v. Carlowitz, welcher lautet:

Am Schlusse des Artikel 1 hinzuzufügen: „Sämmtliche Bundesglieder verpflichten sich gegenseitig dahin, daß sie eine etwaige freiwillige Abtretung ihrer, auf einem Bundesgebiete haftenden Souveränetätsrechte ohne Zustimmung der Gesammtheit nur zu Gunsten eines Mitverbündeten vornehmen wollen. Motive: Entspricht schon der alten Bundesverfassung und ist nöthig, um den bedenklichen Einfluß auswärtiger Regierungen auf die Angelegenheiten des Bundes fern zu halten."

wird zur Zählung der Stimmen geschritten. Es ergeben sich für das Amendement von Carlowitz 113, gegen dasselbe 145 Stimmen. Dann wird Art. 1 des Verfassungs-Entwurfs mit sehr großer Majorität angenommen. Dagegen die Polen, der Abg. Groote und noch etwa zehn andere Mitglieder der äußersten Linken. Hierauf wird eine Vertagung der Debatte angenommen. Schluß der Sitzung 3 Uhr 10 Minuten.

15. Sitzung vom 19. März.

Eröffnung: 10 Uhr 12 Min. — Neu eingetreten sind die Abgg. Müller und Weigel. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung des Verfassungsentwurfs, Abschnitt II. Bundesgesetzgebung. (Bericht in n. Nummer).

Durch die Zeitungen geht in den letzten Tagen die Nachricht, daß die Aussicht vorhanden wäre, daß die Berathungen des Reichstags über den Verfassungsentwurf noch vor Ostern ihr Ende erreichen würden. In Abgeordnetenkreisen findet diese Ansicht wenig Glauben. Nimmt man an, daß der Reichstag, um den Fraktionen zu den Berathungen Zeit zu lassen, wöchentlich nur 4 Plenar-Sitzungen hält und durchschnittlich in jeder Sitzung 3 Artikel erledigt, so würden zur Berathung der 71 Paragraphen allein 24 Sitzungstage, oder zur Erledigung der Spezialdiskussion 6 Wochen erforderlich sein. In diese 6 Wochen hinein fällt nun aber das Osterfest und da es bisher üblich war, für die größeren Feste eine Ferienpause von circa 14 Tagen eintreten zu lassen, so dürfte der Reichstag auch von diesem Usus nicht Abstand nehmen. Rechnet man nun ferner, daß einem jedem Abschnitt, mindestens aber einer jeden Gruppe von Abschnitten, eine Generaldiskussion wieder vorangeht, welche mindestens einen, größtentheils aber wohl zwei Sitzungstage in Anspruch nimmt, so würde das bei einer Anzahl von 2 Gruppen ca. 12 Sitzungstage oder 3 Wochen erfordern. Rechnet man nun endlich hinzu, daß nach Schluß der Spezialdiskussion die Beschlüsse zusammengestellt und durch den Druck veröffentlicht werden müssen, sowie, daß die gedruckten Beschlüsse drei Tage in den Händen der Mitglieder sein müssen, bevor darüber endgiltig beschlossen werden kann, so wird es einleuchten, wenn man in wohlunterrichteten Kreisen annimmt, daß der früheste Termin für den Schluß der Berathungen des Verfassungs-Entwurfs und den Schluß der Reichstags-Session auf die Mitte Mai, möglicherweise auch auf Ende Mai angenommen wird.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Bei der gestern abgehaltenen Ersatzwahl der Stadtverordneten ist der Fabrikbesitzer Herr Eduard v. Schlopp gewählt worden.

— In der am Montag stattgehabten Abiturientenprüfung haben sämmtliche acht Primaner, und zwar: die Herren Ballach (will Medicin studiren), Bretzing (widmet sich dem Baufache), Kowalski (will Theologie studiren), Laziński (will Theologie studiren), Neubert (will Theologie studiren), Sucharski (will Geschichte und slavische Sprache studiren, Thiem (widmet sich dem Postfache), Wagner (widmet sich dem Bausache), das Zeugniß der Reife erhalten.

— Das correspondirende Publikum machen wir auf eine Einrichtung aufmerksam, die trotz ihrer Zweckmäßigkeit im Verkehr nur sehr wenig benutzt wird, weil sie eben zu wenig bekannt sein dürfte. Es ist dies die Einrichtung, daß sich der Aufgeber von Fahrpostsendungen nach Orten Preußens oder des deutschen Postvereinsbezirks d. h. gewöhnliche Pakete, Briefe und Pakete mit Werths-Declaration, Vorschußsendungen 2c., bei der Aufgabe, gleich wie bei recommandirten Briefpostsendungen, Empfangsbescheinigung des Adressaten erbitten kann. Der Aufgeber muß das Verlangen eines Rückscheins, Retour-Recepisses nur auf der Adresse ausdrücken und sich namhaft machen. Der Absender hat für solche Rückscheine über Pakete 2c. bei der Aufgabe eine Gebühr von 2 Sgr. zu entrichten. Die Weigerung des Empfängers, den Rückschein zu vollziehen, gilt als Weigerung der Annahme der Sendung.

Thorn. Die Weichselschiffahrt kommt das nachträgliche Frostwetter sehr ungelegen und rechnen die Interessenten an derselben nicht darauf, daß ihre Versetzung in den zeitigen unangenehmen und kostspieligen Ruhestand sich in einer kürzesten Frist ändern werde. Nach öffentlichen Mittheilungen hat sich an den Ausmündungen der Weichsel am frischen Haf eine Eisdecke gebildet, bei Marienburg ist das Eis zum Stehen gekommen, bei Graudenz war der Trajekt zu Kahn in voriger Woche schon äußerst schwierig.

— Die Güterschlächter, eine keineswegs neue Art Schwindler treiben nach vielfachen Mittheilungen in Westpreußen zur Zeit sehr arg ihr Wesen. Mancher Landmann hat durch sie schon Schaden gehabt und deshalb machen wir auf jene Geschäftsleute aufmerksam. Letztere schließen Kaufkontrakte auf ländliche Grundstücke ab, aber um den Ankauf der Güter ist es ihnen nicht zu thun, sondern um von den Verkäufern ein Reugeld zu erzielen. In der Regel verlocken sie Gutsbesitzer, welche sich in Geldverlegenheiten befinden, durch hohe Kaufpreise zu einem sogenannten Parcellirungskontrakt, dessen ganze Abfassung darauf berechnet ist, die Besitzer in die Hände der Spekulanten auf Gnade und Ungnade zu überliefern. Es findet sich nämlich eine Clausel in den Kaufkontrakten, durch die es Käufern ganz anheimgestellt ist, wann sie das Gut übernehmen wollen, während der Verkäufer unter allen Umständen gebunden bleibt. Die Form der Punktation verhilft den Schlächtern besonders zu diesem für sie so günstigen Abschluß. Die Kontrakte sind so abgefaßt, daß die Güterschlächter auf gerichtlichem Wege nicht verfolgt werden können. Die Parzellen werden von ihnen dann so klein bemessen, daß das Gericht seine Genehmigung zur Hypothekenabzweigung nicht genehmigen kann. Die Käufer halten sich nun an den Verkäufer, welcher Reugeld zahlen muß. Mitunter sehen die geprellten Verkäufer ihre Dummheit sofort ein, wenn sie unterschrieben haben, und hilft selbst nach vollzogener Unterschrift ein kühner Griff die Dummen aus der Patsche. So haben zwei Güterschlächter aus Berlin als sie kürzlich in der Umgegend von Culm ein derartiges Geschäft abgeschlossen hatten, die Punktationen auf unerklärliche Weise verloren, während sie sich im Gasthof der gelungenen That bei Wein und Braten freuten. Rasch eilten sie zum Verkäufer, um von dessen Exemplare eine Abschrift zu nehmen, aber merkwürdigerweise war auch sein Exemplar nicht aufzufinden und damit das schöne Geschäft zu Wasser geworden.

Feuilleton.

Der Verrath des Barons Warkotsch gegen Friedrich den Großen.

Nach den Akten des Breslauer Oberamts, datirt Breslau den 23. März 1762.

(Fortsetzung.)

Dicht hinter beiden Häusern lief der Stadtwald aus, neben und vor welchem man durch tiefe Gründe, an dem Dorfe Hussinetz vorüber, ohne einen Posten zu berühren, bis an den Stiller'schen Garten kommen konnte. Durch diesen Garten fließt die kleine Ohlau, deren seichtes Wasser eine Rotte von Abenteuern nicht abhalten konnte, einen Angriff auf die Person des Königs durch das Fenster des Schlafgemaches zu unternehmen. Der Baron Warkotsch hatte sich sogleich bei seinem ersten Besuche von der trefflichen Gelegenheit, welche sich seinem schändlichen Vorhaben darbot, unterrichtet. Lange schon lauerte er dem König auf; hier schien ihm endlich der Augenblick gekommen. Regelmäßig wurde der österreichische Hauptmann Wallis durch den Curatus Schmidt in Kenntniß von allen Veränderungen im preußischen Hauptquartiere gesetzt. Warkotsch hatte Folgendes genau ermittelt: Die Bedeckung des Königs gab das erste Bataillon des Garde-Regiments, davon waren immer 13 Mann im Hause, welche leicht überwältigt werden konnten. Erst in Strehlen lagen Offiziere und 4000 Mann, die wahrscheinlich zu spät gekommen wären. Es war ferner die Ordre gegeben, daß die hinter Strehlen liegende Cavallerie und Infanterie bei einem Angriff des Feindes sich nicht hinter Strehlen postiren, sondern sofort in die vorderste Linie eilen solle. Warkotsch schloß also ganz richtig, daß die im Hinterhal

liegenden Verschworenen keinen Widerstand finden würden. Es ward nun ein nächtlicher Hauptangriff der Oesterreicher gegen die preußische Front verabredet, zu gleicher Zeit sollten die im Stadtwalde auf der Lauer liegenden Verschworenen durch das Fenster von hinten, durch keine Wache, die auf der andern Seite des Hauses stand, gehemmt, einbrechen. Mit ihnen sollte ein feindliches Commando das Haus umzingeln, die Wachen niedermachen und das Dorf anzünden. In der Verwirrung, war es dann gewiß sehr leicht, sich der Person des Königs zu bemächtigen und die ihres Heldenhauptes beraubte Armee später zu vernichten. Mißlang der Streich, so setzte sich die österreichische Armee keiner großen Gefahr aus, denn sie konnte leicht in die Gebirge sich zurückziehen, ebenso war es den Verschworenen ein Leichtes, durch die Gründe und Hohlwege zu entkommen und das Dörfchen Pagarth zu erreichen.

Der sehr gut angelegte Plan sollte am 30. November Nachts zur Ausführung kommen. Am 29. hatte der König noch den Baron von sämmtlichen Lieferungen befreit und ihn Mittags zur Tafel gezogen. Der Jäger Kappel mußte am 28. einen Ritt zu den österreichischen Vorposten thun und einen Brief an den Hauptmann Wallis abgeben, man hatte ihm gesagt, der Hauptmann wolle dem Baron eine neue Sendung ungarischen Weins zukommen lassen. Jetzt wurde Kappel äußerst unruhig. Wem aber sollte er sich entdecken! Alle Beweise fehlten ihm. Unter solchen Sorgen kam der 29. November, ein Sonntag, heran. Der Baron ritt schon früh mit Kappel nach Strehlen, dinirte beim Könige, spielte nach der Tafel mit den Offizieren und machte einen Spaziergang in der Umgegend, in Gesellschaft des Markgrafen Karl und des Herrn v. Krusemark. Später verkehrte er mit einigen Offizieren in sehr eifrigem Gespräche und blieb bis 12 Uhr Nachts in Strehlen. Kappel wartete mit den Pferden vor dem Hause des Königs. Er zitterte vor Kälte. Es war ihm anbefohlen, jedes Geräusch zu vermeiden. Der Mond schien hell und zeichnete die Schatten der vorüberziehenden Patrouillen scharf auf den Erdboden. Endlich erschien der Baron und rief nach den Pferden. Er war so lange bei dem Rath Eichel gewesen. Warkotsch und Kappel ritten dicht hinter des Königs Quartier weg; sie bemerkten Licht in dem Schlafzimmer des Monarchen.

Als der Baron Warkotsch und Kappel auf diesem Nachtritt bei der Treftpendorfer Walkmühle ankamen, begann der Erstere eine Unterhaltung.

„Habt Ihr bemerkt, Kappel, wie schlecht der König von Preußen in seinem Quartier steht?"

„Ich denke, gnädiger Herr, er hat seine Garden?"

„Nur 13 Mann sind zur Bedeckung bei ihm. Ein österreichischer General stände nicht so bloß."

Kappel antwortete Nichts. In diesem Augenblicke ritten sie durch ein Piquet der Zastrow'schen Dragoner; als sie dasselbe hinter sich hatten, begann der Baron wieder:

„Wenn die Oesterreicher wüßten, wie der König steht, könnten sie ihn abholen und ohne alle Umstände gefangen nehmen."

„Wer wird das den Oesterreichern sagen?"

„Ei, glaubt Ihr nicht, daß sie Spione haben?"

„Wenn sie auch Spione haben, so es Gott nicht zulassen will, werden sie den König nicht bekommen."

„Narr Ihr! glaubt Ihr Gott kümmert sich um den König? Das ist nur der großen Herren Sache."

„Ums Himmelswillen, Herr Baron, redet nicht so laut; wenn man hörte!"

„Treibt Euer Pferd dicht an das meine, damit ich nicht so laut zu reden brauche." Kappel that es. Wie oft sind wir," fuhr Warkotsch fort, „in der Nacht hier geritten, ohne Patrouillen zu sehen oder eine Wache. Es ist sehr kalt, und sie sitzen in den Quartieren, ohne sich zu fürchten, daß die Oesterreicher kommen sollten und sie angreifen. Es ließe sich schon was ausführen."

Kappel bekreuzte sich im Stillen. Um zwei Uhr nach Mitternacht kamen sie in Schönbrunn an. Der Baron befahl dem Jäger, er solle zu Bett gehen. Kappel trat in sein Zimmer, als seine Ehefrau mit besorgter Miene auf ihn zukam.

„Matthias," rief sie, „hier ist ein Brief, den mir der Curatus Schmidt selbst überbracht hat. Der Herr," sagte er, müsse ihn haben und sei es noch so spät. Er war bei der Baronin sehr lange, warum gab er ihr das Schreiben nicht? Nur Dir soll ich es geben! Matthes, was ist's mit den Briefen? lieber Gott, es geht was vor! thust Du auch keine Sünde? dem Koch und dem Verwalter habe ich den Brief gezeigt, aber sie wollen ihn nicht aufmachen. Matthes, mir drückt's das Herz ab."

Kappel beruhigte sie, obwohl er selbst erregt genug war. Der erhaltenen Weisung gemäß brachte er den Brief zu Warkotsch. Als er in das Schlafzimmer trat, fand er den Baron neben der Baronin auf dem Sopha sitzen. Die Dame wurde sehr ungehalten darüber, daß der Curatus Schmidt ihr nicht den Brief übergeben habe. Warkotsch herrschte ihr zu:

„Madame, begeben Sie sich in Ihr Schlafzimmer, Sie haben mit meinen Briefen nichts zu schaffen."

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Den Herren Landwirthen

empfehlen wir in bekannt guter und frischer Qualität:

ächt franz. Luzerne, rothen, weißen und gelben Klee, Thymothee, ächt englisches, franz. und ital. Raygras, Honiggras, Schafschwingel, Knaulgras, Wiesenschwingel, Wiesenfuchsschwanz und außerdem 40 verschied. andere Sorten Grassamen, Thiergartenmischung zur Anlegung schöner Rasenplätze, Spörgel, Seradella, Saatkümmel, Runkelrüben und Futter-Möhren in verschiedenen Sorten, Wrucken, Wasserrüben rc. Ferner: **ächt amerikanischen Pferdezahnmais, gelbe und blaue Lupinen,** Rigaer und Pernauer **Kronsäeleinsalat, Kiefern u. Tannen,** so wie alle andern Arten Gehölzsamen, außerdem jede Gattung Feld- und Gartensamen.

Unsere Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten, sowie wir jede Anfrage prompt beantworten werden.

Panom gospodarzom

zalecamy w znanym dobrym i świerzym gatunku; prawdziwą franc. lucernę, czerw. białą i żółtą koniczynę, tymską herbatę, prawdziwą angielską, francuską i włoską rzeicę towalą, miodowe siano, kostrzewcą owczę, rzniązkę kupkowatą, kostrzewcą łączną, lisi ogon łąkowy i prócz tego 40 różne gatunki sianne nasienie, mieszaninę zwierzęcego ogrodu do założenie pięknich darninów, szpargiel, seradellę, kminek siewowy, ćwikły, passowe rzepi w różnych gatunkach, brukwie, rzepy etc.

Dalej *prawdziwy amerikanski konski ząb,* żółtte i niebieskie *łupiny*, Rigowe i Peruanski *koronowe morskie nasienie,* chojkowe, jodłowe i wszelki gatunki nasienie borowe, prócz tego wszelkie gatunki nasienie polowe i ogrodowe nasienie.

Nasze cenniki franko i bezpłatnie dostawiemy, także i każde zapytanie punktualnie ułatwić będziemy.

in Bromberg Friedrichsstr. 20. **H. B. Maladinsky & Comp.** w Bydgoszczy, ul. Frydry. h. 20

Direkte Schiffsgelegenheit
für **Auswanderer**
von Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den **billigsten** Passagepreisen mit **Dampf-** und schönen **schnellsegelnden dreimastigen Segelschiffen** monatlich mehrere Male prompte Beförderung nach **Newyork, Baltimore, Neworleans, Galveston** in Texas und **Quebec** in Canada erhalten.

Auf Anfragen ertheile **unentgeltlich** jede gewünschte Auskunft und stehe jedem sich an mich wendenden Auswanderer mit Rath zur Seite. Wegen **Contractabschlüssen** wolle man sich an mich wenden.

Hermann Engel, in Inowraclaw.

alleiniger für den Kreis Inowraclaw concessionirter Agent.

Runkelrübensamen

von der für unseren Boden passendsten Gattungen kann man durch Vermittelung des Commissionairs Herrn Kowalski erhalten und zwar:

Oberdorfer, die bei uns 380 Centner Masse und 58 Centner Trockensubstanz von einem kleinen m. Morgen lieferten, zum Preise von 9 Sgr. pro Pfd. und

Alberti neue, auch **Ranzine** genannt, welche 280 Centner Masse und 50 Centner Trockensubstanz ergeben, mit 8 Sgr. pro. Pfd.

Theophil v. Kozłowski

auf Tarnówka.

Nasienia buraków

i to najstósowniejszych gatunków na nasze ziemie można nabyć za pośrednictwem p. faktora Kowalskiego i to:

Oberdorfkie, które przy odbytych próbach wydały u nas 380 cent. masy a 58 cent. substancyi suchéj z małéj morgi m., po 9 srb. za funt i

Alberta, nowe także *Ranzinier* nazwane, które u nas wydały 280 cent. masy a 50 cent. substancyi suchéj z małéj morgi m. po 8 srb. za funt.

Teofiil Kozłowski

w Tarnówku.

Ausverkauf

sämmtlicher Waaren bei

Wyprzedaż

wszystkich towarów u

Wilhelm Neumann.

Anton Pfeiffer,
Bank- u. Commissions-Geschäft
Berlin

Werderstraße Nr. 11

vis-a-vis der Königl. Bau-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Actien, Coupons, Banknoten etc. Incassobesorgung unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Hamburger Rauchfleisch roh und gekocht, **Salamis, Cervelatwurst, Eisbeine, Wiener Würstchen, Knoblauchwurst** und **geräucherten Schinken** empfiehlt

Leopold Rasp,
Wurstfabrikant.

Das Dominium Orlowo

verkauft **gelben Klee.**

Gichtkranken, welche sich über die sicherste, leichteste und schnellste Heilung ihrer Leiden belehren wollen, ist „Dr. Hoffmanns zuverlässiger Gichtarzt" dringend zu empfehlen. Sein einfaches Heilverfahren ist nicht blos das kürzeste, sondern auch das wohlfeilste. Dieses Büchlein ist für ⅙ Thaler in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Gegen Husten und Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung u. s. w. giebt es nichts Besseres als die

Stollwerck'schen Brustbonbons.

Man findet selbe in Original-Paketen à 4 Sgr. in **Inowraclaw** beim Konditor **F. Krzewinski,** in **Thorn** bei **L. Sichtau,** am Bahnhof **L. Wienskowski,** in **Bromberg** bei **Leop Arndt** und bei **Gebr. Nubel,** in **Strzelno** bei **J. Kuttner.**

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist sogleich zu vermiethen bei

Bohlmann, Zimmermeister.

Nächste Gewinziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** Prämien-Anlehen von 1864

Gewinn-Aussichten.
Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, **ohne jede weitere Zahlung** auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 rc. rc. gewinnen kann.

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direkt zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels in Frankfurt a. Main.

Verloosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Wegen Verminderung der Rindvieh- und Vergrößerung der Schafheerde, stehen auf dem Dom. Siedlimowo bei Wojcin **5 Paar zweispännige Zugochsen** zum Verkauf und aus 10 Paaren zur Auswahl des Käufers.

Alle Sorten **deutscher und polnischer Kalender,** sowie auch **Schul- und Gesangbücher** und **Schiedsmanns-Protokollbücher** empfiehlt

H. Ebrenwerth.

Eine Gastwirthschaft

ist zu verpachten bei

J. Feibusch.

Delikaten Limburger Käse

empfing und empfiehlt

L. Handke.

Ein in der Breiten Straße gelegenes zweistöckiges **Wohnhaus,** in welchem früher ein Manufacturwaarengeschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl

---

Handelsbericht

Inowraclaw, den . März.

Man notirt für

Weizen 125—128pf. bunt 70—72 Thlr. 125—130pf hellbunt 70—74 Thlr. feine schwere Sorten über Notiz

Roggen: gesunder 120 — 122pf. 45 bis 46 Thl. per 2000 pf. Auswuchs- 40—43 Thlr.

Erbsen: Futter- 43—45 Thl Koch 46—47 Thlr

Gerste: gr 37—40 Thl.

Hafer 2 Sgr—1/2 Thl. pr 1200 Pfd

Kartoffeln 12 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 20. März.

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 67—73 Thlr 129—130pf. holl. 74—78 Thlr.

Roggen 122—125pf. holl. 49—50 Thl.,

Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel

Erbsen Futter 45—50 Thl. Kocherbsen 52 Thlr.

Gr.-Gerste 41—43 Thl. feinste Qual. 1—2 Thlr. h

Spiritus ohne Handel.

Thorn. Cours des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 32 pCt. Russisch Papier 22½ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin, 26 März

Roggen flau loco 56⅞ bez

März 54¾ Frühjahr 53¾ bez. Mai-Juni 52½ bez.

Frühjahrs-Weizen 78½ Thlr.

Spiritus; loco 17¹/₂₄ bez. Februar 16⅞ bez. April-Mai 17⅞ bez.

Rüböl: Febr. 11⅚ bez April-Mai 11⅚ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 85⅞ bez.

Amerikanische 6% Anleihe p. 1882. 78 bez.

Russische Banknoten 80⅞ bez.

Staatsschuldscheine 83⅞ bez.

Danzig, 20. März.

Weizen Stimmung: matt — Umsatz 15 L.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.